

noch finden wird. Den zweiten Grund führt der Vf. selbst im Vorwort an: „Das Verklammern der Zeitgegensätze, das Zusammenbinden des Alten und Neuen in der Einheit der Zeit, in einem Menschenleben, macht dem Autor den Hochmeister zu einer Lieblings- und Beispielgestalt und zur Mitte des Ganzen.“ Hermann von Salza und seinem Staat kommen demnach mehr als nur historiographisch-beispielhafte Bedeutungen zu; die Person des Hochmeisters und seine Leistung können nicht deutlicher hervorgehoben werden, als es hier geschehen ist. (Um so eigenartiger ist es, daß der Verlag auf der Inhaltsankündigung des Umschlages ausgerechnet diesen Aufsatz ausgelassen hat. Bei der Gelegenheit mag auch auf zwei sinnentstellende Druckfehler hingewiesen werden; S. 105 Z. 14 lies Dezember, S. 163 Z. 12 lies Zunft.) Der dritte Grund, diesen Band anzuzeigen, liegt in der Art der Behandlung des genannten Themas. Die Nachweise auf S. 200 f. lassen erkennen, daß hier die Summe der Forschung gezogen worden ist. Jedoch sind die vornehmlich auf Caspar und Maschke fußenden wissenschaftlichen Erkenntnisse einer künstlerischen Gestaltung unterworfen, die das Ineinander von Kurie und Kaiserhof, von Mittelmeer- und Ostseewelt im Frühstadium des Ordensstaates plastisch deutlich macht. Knapp, aber zutreffend wird auch das burzenländische Unternehmen erwähnt, nicht in gleicher Weise erscheint Livland berücksichtigt, das ja Hermann von Salza noch zu seinen Lebzeiten dem Ordensstaat zugefügt hat. Dieser Staat aber war nach Heimpels Worten zuerst das Werk Hermanns von Salza, und er war „von langer Nachwirkung wie alles groß Gegründete“.

Göttingen

Walther Hubatsch

**Adalbert Hudak, Kirche unserer Väter, Weg und Ende des deutschen Luther-tums in der Slowakei.** Hilfskomitee für die Evang. Luth. Slowakeideutschen, Stuttgart 1953. 92 S., 1 Landkarte, 64 Bildtafeln. Gzl. DM 7,50.

Fern der Heimat besinnen sich unter Förderung des Ostkirchenausschusses die ostdeutschen evangelischen Kirchen auf ihre Geschichte. Im Rahmen dieser Bemühungen ist auch dieses schlichte, gut gebildete Büchlein von Hudak zu würdigen, das vor allem für die heute in Restdeutschland weit zerstreuten ehemaligen Angehörigen dieser Kirche bestimmt ist, das sich aber auch u. a. durch sein reiches Schrifttumsverzeichnis als wissenschaftlich auf der Höhe stehend ausweist. Nicht nur Weg und Ende des deutschen Luthertums im Nordkarpatenraum werden hier in guter Überschau dargestellt, sondern auch die Bedeutung und Funktion dieses zahlenmäßig zuletzt sehr begrenzten, einstmals aber viel gewichtigeren deutschen Außenpostens werden sachkundig umrissen. In geschickter Weise verbindet der Vf. eine allgemeineschichtliche, kultur- und geistesgeschichtliche Betrachtung mit seinem besonderen kirchengeschichtlichen Anliegen. Daher beginnt er auch nicht erst mit der Aufnahme der Reformation, sondern mit dem Eintritt der Slowakei in die Geschichte und überblickt sodann die Völker des Nordkarpatenraumes und ihre Kirche bis zur Reformation. Es geht ihm insbesondere um den Nachweis der beständigen Einbettung dieses Raumes und seines Deutschtums in die abendländische Geistes- und Schicksalsgemeinschaft. Dabei hat er u. a. gegen die Behauptung einer altslawischen Vergangenheit dieses Raumes Front zu machen und zu zeigen,

daß weder die zeitweilige Anlehnung des Großmährischen Reiches an Byzanz, die zur Entsendung der Slawenapostel Cyrill und Method führte, noch die Niederlassung der Madjaren dank des deutschen Verantwortungsbewußtseins für die Gestaltung auch dieses ostmitteleuropäischen Raumes und für seine Einfügung in das christliche Abendland dieser Zugehörigkeit bis zum Abkommen von Potsdam Abbruch tun konnten. Wie im gesamten Ost-Mittel-europa, so bildete auch hier der rege geistige und wirtschaftliche Verkehr die Voraussetzung für die rasche Aufnahme und Verbreitung der Reformation. Insbesondere die deutschen Städte, aber auch der hohe abendländische Adel wurden zu Wegbereitern von Luthers Lehre. Deren Annahme bestärkte insbesondere in den sich öffnenden Städten wiederum nicht unwesentlich die Verbindung mit der deutschen Mitte Europas. Trotz aller Gegenmaßnahmen, insbesondere des niederen Adels, des der Gegenreformation ergebenden Herrscherhauses, der vielfachen inneren Wirren und der Türkenkriege wußte sich hier das Luthertum unter geschickter Benutzung aller ihm günstigen Möglichkeiten zu behaupten. Dank seiner Verbindung mit dem Ursprungsland der Reformation wirkten sich auch die geistigen Entwicklungen von den Lehrstreitigkeiten des 16. Jhs. über den Pietismus und Rationalismus bis zur reformatorischen Neubesinnung aus. Das stark von Laien getragene und zumeist von den Landesherren bekämpfte Kirchentum ist in seiner vierhundert-jährigen Geschichte trotz Toleranz und späterer Gleichberechtigung aus seiner anfänglichen Bedrängnis nicht zu einer wirklich ungestörten friedlichen Entwicklung gekommen. Kaum war die konfessionelle Gleichberechtigung einigermaßen erreicht, begann die völkische Abschnürung vom Mutterland und die Madjarisierung, der es nur dank des 1918 erfolgten Anschlusses an den Tschechenstaat entging. Seiner Konsolidierung in diesem und dann vor allem in der unabhängigen Slowakei zu einem wirklich selbständigen Kirchenwesen setzte die Aussiedlung von 1945 ein bitteres Ende. Angesichts dieser äußeren Lage ist die innere Kraft dieses kleinen Kirchenwesens, wie sie sich in der örtlichen Opferbereitschaft für den Bau und die Erhaltung von Kirchen, Schulen, Krankenhäusern u. dgl. auswirkte, um so erstaunlicher. Über sein Ende hinaus versucht dieses Kirchentum seiner Mittlerrolle zwischen dem Luthertum im Mutterland der Reformation und den lutherischen Kirchentümern slowakischer und madjarischer Zunge zu genügen und damit über alle nationalen Schranken und Gegensätze hinweg den Weg für ein weltweites Luthertum zu bereiten, getreu seinem 400jährigen Auftrag auch fern der Heimat.

Neuwied a. Rhein

Ernst Lehmann

**Festschrift zum 800-Jahrgedächtnis des Todes Bernhards von Clairvaux**, hrsg. von der Österreichischen Cistercienserkongregation vom Heiligsten Herzen Jesu. Verlag Herold, Wien-München 1953. 520 S., 16 Tafeln. S. 180,—.

Obwohl der Inhalt dieser an baugeschichtlichen und personalgeschichtlichen Materialien reichen, liebevoll ausgestatteten Festgabe dem Gesamtorden und insbesondere den österreichischen Niederlassungen gewidmet ist, verdient das Werk auch die Aufmerksamkeit des Ostforschers. Allein schon die Tatsache,